

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

MAI 2015

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

**KÜCHEN
SPECIAL
EXTRAHEFT**
NEUHEITEN
2015

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST UND ARCHITEKTUR

DER SCHATZ IM MARAIS

BECKMANN, BAROCK &
AFRIKA - WIE EIN SAMMLER
SEINE KUNST FEIERT

RAUSCH IN ROUGE

DAS FAMOSE
APARTMENT
EINES
TOPMODELS

**PALOMAS
PALAIS**
EINE BÜHNE
FÜR DAS
TÄUBCHEN UND
PICASSO

PARIS

DER CHIC EINER STADT GEHT UM DIE WELT



4 194185 407009

05

Stilzeitreise im Halbkreis:
Im Wohnzimmer bilden Möbel
von Pierre Jeanneret, Ma-
thias Bengtsson und George
Nakashima mit der Steh-
leuchte von Serge Mouille ei-
ne eigensinnige Sitzrunde
um Joris Laarmans marmorn-
wolkige „Cumulus“-Tische.



TEXT ANDREAS KÜHNLEIN
FOTOS STEPHAN JULLIARD



KARTE UND GEBIET

Monochromes Kontrastprogramm: Für das Pied-à-terre einer Familie aus New York erfand Alireza Razavi einen smoothen Stilmix. Nur auf eines verzichtete er konsequent: Kunst an den Wänden.



Spiegelkabinett: Das einstige – „viel zu große!“ – Entree oben funktionierte Razavi zum neuen Essbereich um. Als Centerpiece im Wortsinn wählte er Joris Laarmans „Leaf Table“ mit Stühlen von Gio Ponti. Den Kubus im Hintergrund mit seiner Front aus gefaltetem Edelstahl designte der Architekt selbst; darin verbergen sich die Bar, ein Kühlschrank und jede Menge Technik.


Ein letzter Blick auf Google Street View, noch einmal virtuell die Nebenstraße im 6. Arrondissement abgelaufen, dann war die Entscheidung gefallen. Das Apartment im dritten Stock des Baus im Haussmann-Stil sollte es werden, hier würde das Paar aus New York sein Pied-à-terre einrichten. Auch wenn die beiden die Räume nur vom Bildschirm kannten und buchstäblich alles auf eine Karte setzten. Dass ihr Architekt die Wohnung inspiziert und für gut – oder doch ausbaufähig – befunden hatte, reichte ihnen. Und das bei ihrer ersten Zusammenarbeit mit Alireza Razavi. „Ziemlich gutsy“, meint der trocken, ganz schön mutig. Doch Vertrauen ist der Anfang von allem, nicht bloß im Bankenwesen.

„Genau betrachtet war das Apartment eine ziemliche Katastrophe“, erzählt Razavi lachend. „60 Jahre lang war dort absolut nichts passiert, der Boiler stammte noch aus den Fünfzigern. Ein echtes Museumsstück!“ Doch diese Lage, nicht weit vom Jardin du Luxembourg, war genau das, was die beiden New Yorker an ihrem einstigen Studienort gesucht hatten, und das Licht in den nach Südwesten ausgerichteten Räumen schier ideal. Material, mit dem sich arbeiten ließ. Und die eher unpraktische Aufteilung der Wohnung war ja nicht sakrosankt – die neuen Eigentümer wollten in ihrer Zweitwohnung neben einem Schlafzimmer für sich und einem für ihre Kinder nur offene, ineinander übergehende Räume. „Im Prinzip“, meint Razavi, „haben wir das Ganze erst einmal auf Null gesetzt, Räume geöffnet, Wände entfernt, die Struktur verstärkt; alles, um das Licht möglichst tief in den Raum zu holen.“ Dann verlegte er neues Parkett mit eigens entworfenem

Muster, das besser zum offenen Flow der Räume passte als das für Paris so typische *Point de Hongrie*. Auf Türen zwischen den Zimmern verzichtete der Architekt ebenso wie auf Korridore oder anderweitig verschenkten Raum, was die 160-Quadratmeter-Wohnung erheblich größer erscheinen lässt, als sie tatsächlich ist. „Ein bisschen erinnert das Layout an Versailles“, meint Razavi: „Um in einen Raum zu gelangen, musst du immer erst einen anderen durchqueren.“

So authentisch viele Details, etwa der feine Stuck an den Decken oder die weißen Wandpaneele, auch erscheinen mögen; all das ist das Ergebnis einer aufwendigen Rekonstruktion. Die absolut überzeugend ausfiel: „Viele Details des Originalapartments verwendeten wir an anderer Stelle wieder. Einen Spiegel beispielsweise, den wir hinter einer Wandvertäfelung gefunden hatten, setzten wir im Wohnzimmer wieder ein.“ Den Rest der Ausstattung hielt Razavi so einfach wie möglich: Als Vorhänge dienen schlichte Bahnen aus Leinen an bronzenen Stangen, dicke Teppiche aus Wolle und Seide dämpfen in Wohn- und Schlafzimmer die Tritte, und die unauffälligen Spots, die er in die Decke integrierte, gehen beinahe im Stuck unter. Ihr extrem weiches Licht bringt die Wände zu sanftem Strahlen, ohne das Gefühl einer Leerstelle zu erzeugen – von Beginn an war klar, dass nirgends in der Wohnung Kunst hängen würde. „Zum ersten Mal in meiner Karriere hatte ich ein ganz und gar weißes Blatt vor mir“, meint Razavi; maximale Freiheit, aber eben auch kein definierter Ausgangspunkt.

Gleiches galt für die Möbel, die allesamt eigens für das Apartment angeschafft wurden. „Die Hausherren haben einen Hang zu Midcen-



Auch wenn die Hausherren am liebsten ein ausgedehntes Frühstück auf dem Balkon genießen - ab und an wird hier auch gearbeitet. Den Schreibtisch entwarf Razavi, die Stühle sind von Konstantin Grcic. Der Lüster stammt aus Osteuropa, Razavi entdeckte ihn in einer Pariser Galerie.

„ALS STUDENTEN TAUCHTEN WIR
IN PARIS IN LITERATUR, GESCHICHTE
UND PHILOSOPHIE EIN - MIT DER
GLEICHEN ENTDECKUNGSLUST
KOMMEN WIR BIS HEUTE IN DIE STADT.“

DIE HAUSEREN



Das Bett von Garouste & Bonetti kombinierte Alireza Razavi (re. Seite) mit maßgeschneiderten Nachttischen im selben Bronzeton. Die Küche ganz rechts ließ der Architekt und Interiordesigner nach seinen Vorgaben bei Bulthaup fertigen. Alle Kontakte im AD Plus ab S. 196.



„KEINE KUNST AN DEN WÄNDEN? DAS WAR FÜR MICH EINE ECHTE PREMIERE. DER FOKUS VERSCHIEBT SICH DADURCH VOLLKOMMEN.“

ALIREZA RAZAVI



tury-Möbeln, wollten aber keinen zu einheitlichen Look. Also machten wir Kontraste zum Programm.“ Razavi begann mit einem floral gearbeiteten Bronzebett von Garouste & Bonetti, das auch das dunkle Finish der Eichenpaneele in Schlafzimmer und Ankleideraum bestimmte und dessen dunkler, metallischer Ton sich in den hierfür entworfenen Nachttischen fortsetzt. Alles, erklärt Razavi, sei miteinander verwoben: das Bett mit den Jeanneret-Sesseln im Wohnzimmer, die ihn wiederum zur Nussbaumbank von George Nakashima führten. „Für sich wäre ein solches Stück fast ein bisschen zu erwartbar gewesen, also stellten wir einen goldenen Sessel von Mathias Bengtsson aus dem 3D-Drucker daneben, und plötzlich offenbarte sich der Klassiker auf eine völlig neue Weise.“ Für die massigen „Cumulus“-Couchtische von Joris Laarman musste Razavi sogar den Boden verstärken; es dauerte einen ganzen Tag, die 400 Kilogramm schweren Marmorwolken ins Wohnzimmer zu hieven.

Der niederländische Designer begegnet einem im Essbereich wieder, den Razavi im ehemaligen Entree einrichtete: Dort sitzt man auf schlichten „Superleggera“-Stühlen von Gio Ponti um einen organischen „Leaf Table“; auch so ein nicht zerlegbares Ungetüm, das

dem Architekten einiges an Voraussicht abverlangte und wirkt, als sei es direkt aus dem hier in Marmor ausgeführten Boden gewachsen. „So unterschiedlich sie sein mögen, all diese Stücke haben eines gemein: Sie sind Exempel höchster Handwerkskunst in verschiedensten Ausprägungen, jedes mit ungemeinem Charisma.“

Für Razavi, der die hochkarätige Möbelkollektion von Beginn an zusammensammelte, bedeutete das Projekt eine wahre Schnitzeljagd. Auf einige Stücke stieß er auf Messen, reiste nach L.A. und New York, durchstreifte Galerien in Mailand und Antiquitätengeschäfte in Paris. Dort fand er auch den passenden Lüster für die maßgeschneiderte Bulthaup-Küche, der einst zur Rothschild-Kollektion gehört hatte. „Kein flamboyantes Stück, sondern ziemlich bescheiden“, sagt Razavi. „Genau darin aber erkannten sich die Hausherrn wieder.“ Schon das Gebäude selbst sei keineswegs das typische Statusobjekt für reiche Ausländer. Und hier in der Küche hängt dann doch ein verstecktes Kunstwerk: ein historischer Stadtplan von New York City, der aus der Alten in die Neue Welt und auf die Heimat der Bewohner verweist. Manchmal braucht es für einen kurzen Ausflug um die Welt eben nichts weiter als eine Karte und ein wenig Fantasie. □